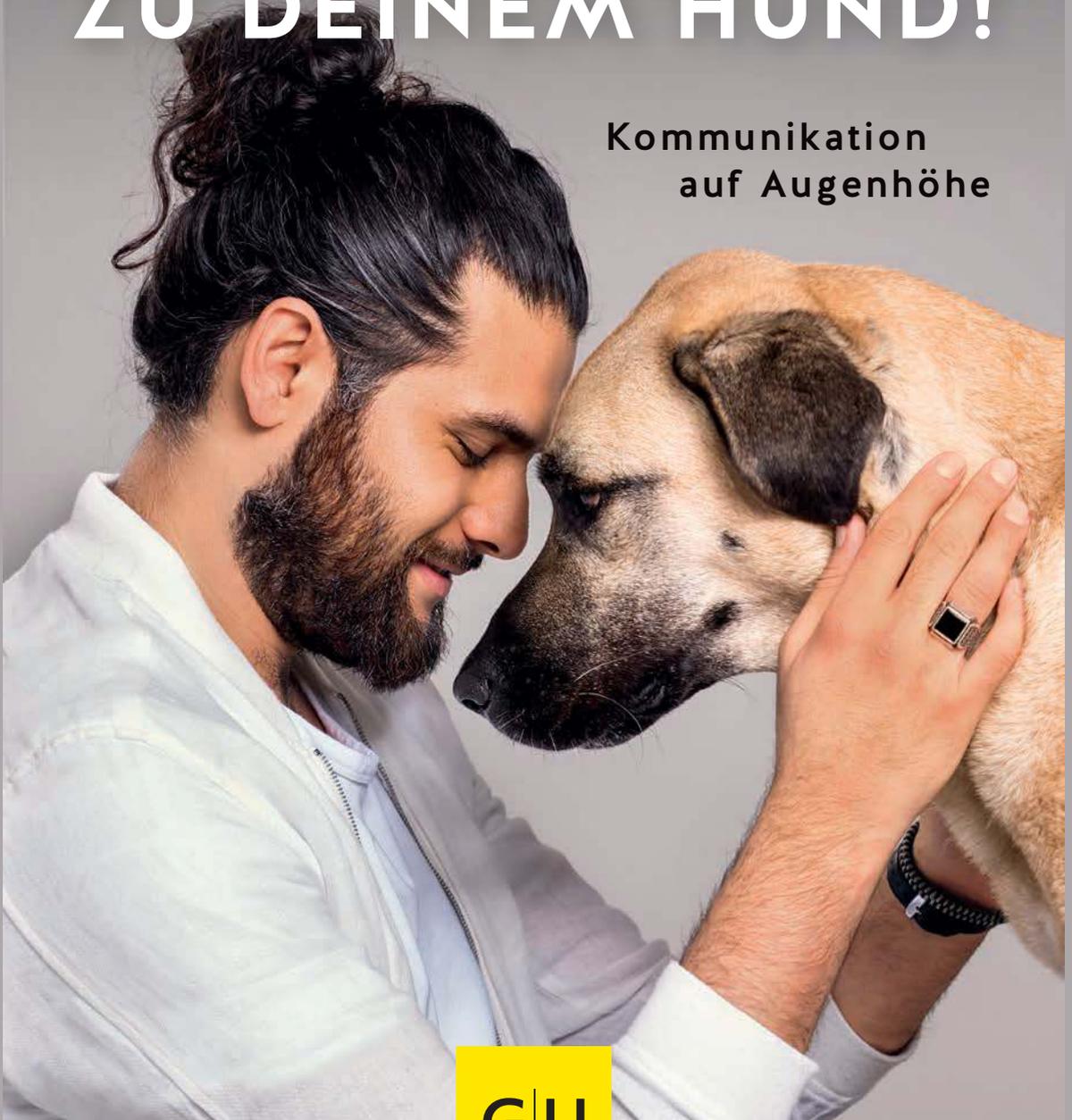


MASIH SAMIN

SEI HÖFLICH ZU DEINEM HUND!

Kommunikation
auf Augenhöhe



GU

So kann man mich in Köln öfter antreffen: bei einer entspannten Runde mit meinen Hunden und vierbeinigen »Klienten«.



WER ICH BIN

Als ältestes von drei Kindern wurde ich 1987 in Kabul in Afghanistan geboren, und bevor mich mein Weg 1994 im Alter von sechs Jahren schließlich nach Deutschland führte, lebte ich mit meiner Familie in Pakistan und Russland.

Auf dieser Reise meiner Kindheit hinterließen Hunde einen besonderen Eindruck auf mich. Die bewegenden Erlebnisse mit afghanischen Straßenhunden und verschiedenen Hunden in Russland und Deutschland beeinflussten mein späteres Leben maßgeblich. Der Wunsch, einen eigenen Hund zu haben, sollte sich aber viel später erfüllen.

2007 beendete ich mein Fachabitur und schlug mich zunächst mit Gelegenheitsjobs durch. Dann war es so weit: Ich bekam einen eigenen Hund. Zu diesem Zeitpunkt ahnte ich noch nicht, wie sehr dies meinen weiteren Werdegang ebnen sollte. Fortan nutzte ich jede Gelegenheit, um Hunde auszuführen, und beschäftigte mich mit ihrem Verhalten. Zunächst waren es Hunde von Freunden und Nachbarn, bis andere Hundehalter auf mich aufmerksam wurden und mir ihre Tiere anver-

trauten. Ich wurde zum Dogwalker. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete ich bereits ehrenamtlich für verschiedene Tierschutzorganisationen und bot mich als Pflegestelle für schwer erziehbare Hunde an. So kam ich in Kontakt mit außergewöhnlichen Hunden und deren Geschichten.

Doch ich wollte mehr über Hunde und deren Verhalten wissen, als mir meine Intuition und die Fachliteratur bot. 2012 begann ich daher am Institut für Tierheilkunde in Limburg das Studium über die Verhaltenspsychologie von Hunden. Die Ausbildung umfasste zwei Jahre, basierte auf den neuesten Erkenntnissen des Hundeverhaltens und berücksichtigte das Lern- und Ausdrucksverhalten sowie rassespezifische Grundlagen und Problemverhalten von Hunden.

Zu dieser Zeit bekam ich meinen wohl schwersten Fall: eine äußerst aggressive Kangalhündin, die ich Mädchen nannte. Die Arbeit mit meinem Mädchen und der Prozess ihrer Resozialisierung formte maßgeblich meine Philosophie im Umgang und in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Hunden. Heute arbeite ich deutschlandweit als Hundeverhaltenstherapeut, gebe Seminare und helfe Menschen, ihren Hund und sein Verhalten besser zu verstehen.

(M)EIN LEBEN MIT HUNDEN

Wenn wir die Entscheidung treffen, unser Leben mit einem Hund zu teilen, bedeutet das erst einmal Veränderung. Wir müssen unseren Alltag umstrukturieren und stehen neuen Herausforderungen gegenüber. Natürlich bedeutet ein Hund viel Freude, aber auch eine Menge Arbeit, vor allem weil er erfolgreich in den Alltag integriert werden möchte.

Heute, wo Hunde nicht mehr nur die Aufgabe haben, für den Menschen zu arbeiten und sie als Hütehund, Jagdhund oder auf andere Weise zu unterstützen, ist es umso wichtiger, eine gute Beziehung zu ihnen zu pflegen. Hunde sind mittlerweile echte Familienmitglieder. Ob zu Hause oder auf der Arbeit, unterwegs im Wald oder in der Stadt: Es ist unerlässlich, dass Hunde und Menschen sich aufeinander verlassen können. Doch wie kann man als Hundehalter die Bedürfnisse seines Hundes befriedigen, ohne seine eigenen zu vernachlässigen? Schließlich schafft man sich ja einen Hund an, um das Leben aufzuwerten, nicht, um es zu erschweren. Was kann man tun, damit alle zu ihrem Recht kommen und gemeinsam glücklich sind?

Zuhauf erlebe ich die Ratlosigkeit und Frustration der Hundehalter auf den Hundewiesen und Parkanlagen, wenn es dann doch nicht so läuft, wie sie es sich gewünscht haben. Man meint es gut, und dennoch gelingt es nicht. Was tun, wenn der eigene Hund einen Streit mit Artgenossen angefangen hat, so an der Leine zieht, dass er sich dabei fast selbst stranguliert, oder wegläuft und jeden Rückruf ignoriert?

In den eigenen vier Wänden kann es genauso schnell ungemütlich werden, etwa wenn Besuch vor der Tür steht und der Hund sich unangemessen verhält. Wenn man ein Kind erwartet, aber unsicher ist, wie der Hund darauf reagieren wird. Dann gibt es so viele Fragen – und noch viel mehr Meinungen ...

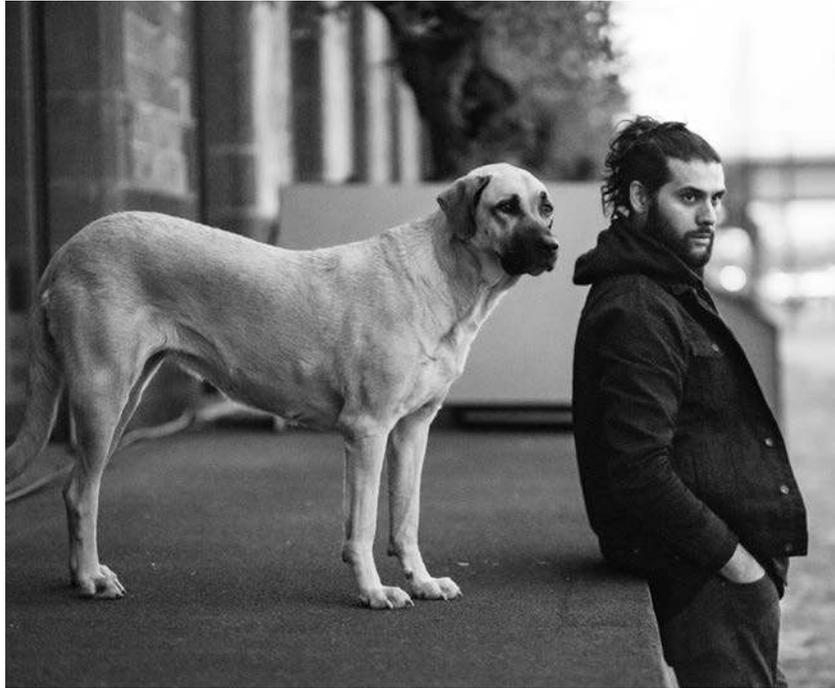
Natürlich ist es wichtig, dem Verhalten auf die Spur zu kommen. Aber eines vergessen wir hierbei leicht: Dass der Hund sich auch auf uns einstellen muss. Einen glücklichen Hund bekommt man nur dann, wenn man ihn auch versteht. So kann man seine Bedürfnisse befriedigen, ohne die eigenen zu vernachlässigen. Im heutigen »Informationsdschungel« ist es jedoch äußerst schwierig, den richtigen Weg für sich zu finden. Und so mancher fragt sich, wie es eine Mutterhündin nur schafft, ihren Nachwuchs großzuziehen – ohne Google, Fachbücher oder Hundeschulen? Während wir Menschen schon häufig beim ersten Rückruf verzweifeln.

Die Lösung ist ganz einfach: Sie lautet Kommunikation! Deshalb hat die Hündin es einfacher als wir Menschen, ihre Jungen zu erziehen. Schließlich sprechen sie dieselbe Sprache. Wir dagegen müssen erst lernen, die Sprache unserer Hunde zu verstehen und ihnen – im Umkehrschluss – unsere Welt und unsere Kultur ins »Hündische« zu übersetzen. Tun wir das nicht gewissenhaft genug, können sich rasch einige Probleme entwickeln. Eines nämlich ist ununstößlich: Fast jedes Problem lässt sich auf ein kommunikatives Missverständnis zurückführen.

Genau hier beginnt meine Arbeit: Ich betreue deutschlandweit Hundehalter, die die Beziehung zu ihrem Vierbeiner verbessern wollen. Ich unterrichte sie darin, das natürliche Verhalten ihrer Hunde zu verstehen und sich darauf einzustellen. Aber auch darin, ihre eigenen Handlungen infrage zu stellen. Der Hund »erzählt« mir dabei ebenfalls seine Sicht der Geschichte. Meine Aufgabe besteht also letztendlich darin, zwischen Mensch und Hund zu vermitteln.



Mein Mädchen, noch ganz jung! Mittlerweile sind wir ein perfekt eingespieltes Team.



MEINE PHILOSOPHIE

Der Hund ist seit jeher der ständige Begleiter des Menschen, und vermutlich ist daher der Wunsch nach einem eigenen Hund so tief in vielen von uns verwurzelt. Er soll freundlich und verspielt sein, soll uns respektieren und gut hören, groß oder klein sein ... Wir haben viele Erwartungen an den »besten Freund des Menschen«. Aber was erwartet der Hund eigentlich von uns? Wir haben eine genaue Vorstellung, was einen guten Hund ausmacht. Aber was genau macht einen guten Menschen aus? Zumindest für unsere Vierbeiner.

Ich bin, wie Sie wahrscheinlich auch, ein Hundemensch durch und durch. Um meine Verbundenheit zu den Hunden mit Ihnen zu teilen, habe ich dieses Buch geschrieben. Denn eine von vielen wichtigen Lektionen im Laufe meiner Arbeit mit Hunden ist: Ich kann nichts von meinem Hund verlangen, solange ich es selbst nicht leisten kann. Ich kann nicht von meinem Hund erwarten, dass er sich draußen entspannt verhält, solange ich selbst im Angesicht eines anderen Hundes in Panik

verfalle. Und ich kann nicht wirklich den Rückruf verlangen, wenn ich ihn dem Hund nicht beigebracht habe.

Sollte mein Hund an der Leine pöbeln, bin ich sicher kein Vorbild als Krisenmanager, wenn ich mich ebenfalls aggressiv verhalte, an der Leine rucke oder mich mit anderen Hundebesitzern anlege. Und schlägt mein Herz jedes Mal hoch, wenn es an der Tür klingelt, wäre es unfair, mich über das unsichere Gebell meines Tieres aufzuregen.

Unsere Vierbeiner machen so einiges mit uns durch. Dabei ließe sich vieles leichter erleben, wenn wir zunächst unser Verhalten reflektieren würden. Der beste Freund des Menschen braucht ebenfalls einen besten Freund, und wie jede Beziehung muss auch diese gepflegt werden.

»Der Mensch beeinflusst maßgeblich das Verhalten des Hundes, indem er sich selbst entwickelt.«

Es ist schon eine ganze Weile her, aber als mein Mädchen zu mir kam, erwies sie sich als recht widerspenstig. Sie war äußerst aggressiv und konnte ihre Emotionen gegenüber Artgenossen nicht kontrollieren. Ich verzweifelte ein ums andere Mal an ihrem unbändigen Verhalten. Während der langen Arbeit mit ihr lernte ich viel über mich selbst. Vor allem aber bemerkte ich, dass mein Verhalten maßgeblich ihr Verhalten beeinflusste. Somit musste ich mich immer wieder an meine eigenen Leitsätze erinnern.

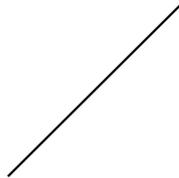
Mädchen war eine strenge Lehrerin und ließ mich für jede meiner Unsicherheiten zahlen. So erteilte sie mir eine wichtige Lektion, die ich nie vergessen werde: Jede Veränderung beginnt in dir selbst. Ich war gezwungen, mich besser zu reflektieren, um bewusster zu kommunizieren. Nur so konnte ich aus meinen Fehlern lernen. Und erst ab dann war Mädchen bereit, mir zu vertrauen.

Heute ist Mädchen meine treue Gefährtin und hilft mir so gut wie jeden Tag, anderen Hunden zu helfen. Die Erkenntnisse aus der Arbeit mit ihr ziehen sich wie ein roter Faden durch meine Arbeit mit allen Hunden und helfen mir immer wieder, wenn einer meiner »Patienten« mal besonders große Probleme hat. Ohne Mädchen wäre ich nicht da, wo ich heute bin. Danke!



LASSEN SIE SICH AUFEINANDER EIN

Wir teilen uns mit unseren Hunden denselben Lebensraum. Dennoch gelten in diesem Raum einzig und allein die Gesetze der Menschen – und die Hunde sollen sich danach richten. Sie sind daher abhängig von uns und unserem Verhalten. Deshalb sollten wir besonders achtsam mit ihnen umgehen und ihnen in aller Höflichkeit unsere Welt erklären. Doch das können wir nur, wenn wir zuerst ihre Welt verstanden haben.



Ich gebe ehrlich zu, dass ich sehr, sehr gerne diskutiere. Ich liebe es, mich angeregt über ein Thema zu unterhalten. Für mich geht es bei einer Diskussion nämlich nicht darum, den anderen von seiner Meinung abzubringen, sondern darum, die eigene Meinung zu prüfen und gegebenenfalls zu überdenken. Es geht also sowohl ums Sprechen als auch ums Zuhören. Und das ist meiner Meinung nach etwas, wovon jede Beziehung profitieren kann.

Ich bin seit 14 Jahren in einer Partnerschaft und weiß, wie schwierig die Kommunikation zwischen Mann und Frau sein kann. Warum sollte es in der Beziehung mit unseren Hunden einfacher sein? Schließlich müssen wir uns bei dieser Diskussion nicht nur in den Kopf des anderen Geschlechts hineinversetzen, sondern auch noch die Spezies wechseln. Es

START OHNE STRESS

Was viele Hundehalter nicht wissen: Der Spaziergang beginnt nicht erst in dem Moment, wenn Sie mit Ihrem Hund tatsächlich auf der Straße stehen. Er beginnt bereits zu Hause – in dem Moment, wenn Sie Ihrem Hund das Halsband oder Geschirr anlegen.

Ich habe unzählige Male erlebt, dass ein Mensch, ohne es zu wissen, geschweige denn zu wollen, unter den völlig falschen Voraussetzungen gestartet ist. Es beginnt schon damit, wie Sie Ihrem Hund das Halsband oder das Geschirr anziehen und die Leine anlegen: Geschieht das aufgeregt oder unter Stress, ist die Situation negativ belegt. Ich habe Hunde gesehen, die sich wegduckten, abwenden oder die Augen zukneifen. (Erinnern Sie sich, das sind alles Beschwichtigungssignale, die zeigen, dass er sich nicht wohl in seiner Haut fühlt). Kein Wunder, dass diese negative Grundstimmung mit nach draußen getragen wird.

»Seien Sie fair und achten Sie auf die Signale. Ihr Hund möchte Ihnen etwas sagen, daher sollten Sie genau hinhören. Alles andere wäre unhöflich.«

Das erinnert mich immer ein bisschen an meine Kindheit: Wenn wir früher einen Wochenendausflug planten, geriet mein Vater regelmäßig in Stress. Alles war ihm zu viel, und er zeigte bei der Planung deutlich, dass er dazu wenig Lust hatte und es weniger als Vergnügen denn als Pflicht ansah. Waren wir erst mal unterwegs, machte ihm die ganze Sache großen Spaß. Meine Schwester und ich dagegen mussten die Aufregung beim Start erst mal verdauen und konnten nicht alles so genießen, wie es gedacht war.

Wenn ich meine Hunde anleine, dann tue ich das sehr bewusst. Ich rufe einen nach dem anderen zu mir, lasse sie erst mal an dem riechen, was ich ihnen gleich »anziehe« und »locke« sie mit einem Leckerchen durch das Geschirr. Dann kann der Ausflug beginnen. Ganz entspannt.

Fast hätte ich es vergessen: Mindestens genauso wichtig ist, dass Sie sich für jeden Spaziergang genug Zeit nehmen. Wenn Sie es eilig haben, ist die Stimmung von Grund auf angespannt. Das spürt Ihr Hund – und tut sich umso schwerer, »einen Gang runterzuschalten«.

Mit einem Leckerchen und etwas Geduld lässt sich jeder Hund gern überzeugen, ins Geschirr zu schlüpfen.



MIT HÖFLICHKEIT KLAPPT ALLES BESSER



Hunde sind wahre Meister in Sachen Höflichkeit. Sie kommunizieren über eine Vielzahl »geheimer Codes«, damit sich keiner auf den Schlips getreten fühlt und alle entspannt bleiben können. Zu dumm, dass wir Menschen nicht immer sofort verstehen, was gemeint ist. Doch zum Glück kann jeder die höfliche Hundesprache erlernen – und damit die Basis für eine starke Bindung schaffen.

Hundeverhaltenstherapeut Masih Samin erklärt in zahlreichen Beispielen aus seiner täglichen Arbeit, wie man die Sprache der Hunde versteht und respektvoll darauf reagiert. Denn er ist überzeugt: Nur eine Kommunikation auf Augenhöhe macht Menschen und Hunde glücklich.

WG 424 Hobbytierhaltung
ISBN 978-3-8338-6683-8



9 783833 866838



www.gu.de